# Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 7. Görlitz, Donnerstag den 14ten Februar. 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Nendel.


## Mohammed Ali und die hohe Pforte.

(Fortsetzung.)

Schon seit mehreren Jahren spielt Mohamed nicht mehr die Rolle eines Vasallen des Großherrn, und man scheute es nur von beiden Seiten, der Lage der Dinge den wahren Namen zu geben. Der Vorfall, daß der kühne und zur Ausführung seiner Pläne keine Grausamkeit schonende Pascha, seine Maske vollends abwerfend, sich zum unabhängigen Beherrscher Egyptens erklären würde, hat weder die Bewohner Kahira's, noch die Beamten der hohen Pforte überrascht, wohl aber die Keckheit, seine Entwürfe bis auf einen Zug gegen Konstantinopel auszudehnen. Zu den Gründen, die ihn zu diesem Wagestück veranlaßten, zählt man vorzüglich das Beispiel Griechenlands, dem es nicht ohne fremde Einwirkung gelungen ist, sich aus dem Verhältnisse des Provinzial-Verbandes zur Pforte zu einem unabhängigen Staate zu erheben; ferner die Unzufriedenheit der Muselmänner, welche sich ihr über alle Formen alter Eigenthümlichkeit erhebender Großherr in seinem Cultivirungssystem zugezogen hat; endlich den Groll der noch übrigen Janitscharen, die besonders im Jahre 1831 ihr vom Padischa schwer niedergedrücktes Haupt zu Aleppo und Damask wieder kühn zu erheben wagten. Bei dem allen treibt den verschlagenen kühnen Muselmann der Ehrgeiz, in seinem Sohne Ibrahim einen würdigen Erben seiner Macht, einen tapfern Befestiger der erlangten Größe und seiner neu zu gründendeu Dynastie zu erblicken. Dennoch bleibt es seinen Umgebungen nicht verschwiegen, daß bei aller Kühnheit und Beharrlichkeit den Pascha oft die Sorge beschleicht, daß das Schicksal ihm nicht günstiger seyn könne, als allen seinen Vorgängern, die den Versuch des Abfalls wagten; diese Sorge hält den trüben Ernst auf seinem Antlitz verbreitet, und sie treibt ihn oft zu einer Vorsicht an, die mit dem jugendlichen Feuer seines raschen Feldherrn oft im sonderbaren Contraste steht. Uebrigens ist der Pascha nichts weniger als ein gläubiger Anhänger des Propheten, und neben seiner Vorliebe zu den Franzosen schätzt er, wie der Großherr selbst, alle Europäer, wenn er sie als Werkzeuge seiner gigantischen Pläne gebrauchen kann. Unter den Europäern, welche ihm vorzüglich ihre Fähigkeiten geliehen haben und-

sich in seinen Diensten Auszeichnungen erworben, gehören vorzüglich: der Oberst Seve, früher Adjutant des Marschalls Ney; er besaß das vollkommene Vertrauen seines neuen Gebieters, und wurde der Lehrer der neuen regulären Bataillone, die er mit Hülfe ehemaliger Französischer Offiziere mit großer Beharrlichkeit und Geduld, fast täglich in Lebensgefahr schwebend, ausbildete, bis es ihm gelungen war, dem Pascha ein Heer von 24,000 wohl einexercirte Soldaten zu verschaffen. Freigebig vom Pascha belohnt, stand ihm doch das Christenthum im Wege, um seinen Posten als Talemdschi mit dem eines Befehlshabers zu vertauschen; endlich entschloß er sich, unter dem Namen Soliman Bey zum Islam überzutreten, und auf diese Weise jene Hindernisse zu beseitigen. Ein anderer Französischer Offizier, Namens Gonon, hat sich große Verdienste um den Pascha durch die Anlegung des Zeughauses zu Kahira, durch die Einrichtung mehrerer Waffenschmieden und Werkstäten zum Gießen und Bohren der Kanonen, und durch die Wiederherstellung der durch die Franzosen erbauten Pulvermühle auf der im Nil liegenden Insel, Rodah, erworben. Ein dritter Franzose, der frühere Regimentsarzt Dussap, legte das große Militairhospital zu Kahira an, und er führte zugleich die Aufsicht über den Bau der neuen Kasernen. Ein Vierter ist der Capitain Planat, der Verfasser des erwähnten Werkes, der als Lehrer der Kriegsschule Stabsoffiziere, Adjutanten und Hauptleute unter seinen Zöglingen zählte. Der Orientalist König war als Translateur in jener Schule angestellt. Ein zweiter Französischer Arzt, Herr Clot, richtete ein Militairhospital ein, welches 1200 Kranke fassen konnte, und später mit einem chirurgischen Institut verbunden ward, dessen Zöglinge nach 3jähriger Lernzeit in die Armee als Bataillonsärzte versetzt wurden. Hier nehmen wir Gelegenheit hinzuzufügen, daß auch für die im Kriege verstümmelten Offiziere und Soldaten eine Art Pensionsanstalt eingerichtet wurde; eine Aufmerksamkeit für die Soldateske, welche bisher bei den Muselmännern noch unerhört war. Außer diesen Europäern gehört zu den Werkzeugen des Paschas vorzüglich ein vielgereister, mit den Sitten des Abendlandes wie mit den Wissenschaften wohlbekannter Türke, genannt Osman Bey Nureddin; er ist der Gründer der großen Schule von Caser el-Ain, welche als Pepinière für die höheren Lehranstalten galt; er stand ferner an der Spitze der Kriegsschule der Offiziere, die im Jahre 1825 gestiftet wurde, und noch in demselben Jahre wurde er der Chef des Generalstabes. In Hinsicht der Civilverwaltung steht dem Pascha mit sehr ergebenem Sinne aber noch mit ziemlich Türkischen Manieren, der Kiaja-Bey zur Seite; die auswärtigen Angelegenheiten besorgt Boghos-Jussuf mit großer Umsicht; als Finanzminister wirkt Mohammed Bey und an der Spitze der Administration des Kriegswesens steht Mechmed-Bey. Die neue Einrichtung im Heerwesen heißt Ali Nizam Dschedid, wofür ihm die Soldaten heimlich murrend mit dem Namen des Christen-Pascha benannten. Sie zwangen ihn im Jahre 1815, als der Groll ihrer Offiziere ihren Widerwillen gegen die neuen Einrichtungen unterstützte, zu einem Rückzuge in sein festes Schloß zu Kahiro, aber schon ein Jahr später machte der kluge Pascha seine Macht und seine Entwürfe wieder geltend, die nach und nach bis zu der heutigen Ausdehnung und Erfüllung gelangten, dazu den Islam wie die Christenheit benutzend, und selbst den Schein eines Gläubigen und Heiligen nicht verwerfend, wenn ihm derselbe irdischen Nutzen verschaffen kann. Aus dem Harem getreten, wüthet der Despot den ihm sich nahenden Dienern entgegen, aber eben ruft der Muezzin von der hohen Spitze eines Minarets die Gläubigen zum Gebet, und mit frommen Mienen wiederholt, unter das Volk getreten, Egyptens neuer Saladin, mit großer

Frömmigkeit tief sich neigend die Worte: „Es ist nur ein Gott! Gott allein ist groß und ewig, und Muhamed ist sein Prophet!“ — und willig beugen sich von neuem die Häupter der Osmanen vor dem strengen aber frommen Manne.

(Fortsetzung folgt.)

## Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium. Luc. 18.

Es ist eine bekannte Sache, daß manche Thiere, namentlich Hunde, ihrem Herrn um so treuer zugethan sind, je mehr er sie züchtiget. Wir machen wohl auch oft unter den Menschen die Erfahrung, daß Einer sich um so gewaltsamer zu dem Andern hingezogen fühlt, je mehr dieser ihn verschmäht und von sich stößt.

So gewiß diese Erscheinung in der Natur ist, so gewiß viele Menschen keine Erniedrigung, keine Beschimpfung scheuen, wenn es gilt, einen irdischen Vortheil zu erreichen, oder einer ungezügelten Leidenschaft zu fröhnen; so zeigt sich eine solche Treue gegen den Himmel.

Vom Himmel wollen die meisten Menschen stets geliebkost seyn, wenn sie ihm ihr Herz und Streben zuwenden sollen. Und wiewohl auch der höchste irdische Segen so viele nur um so schlechter macht, so finden die meisten in ihrer vermeinten oder wirklichen Zurücksetzung gegen Andere, mit denen sie sich vergleichen, in ihrer verschuldeten oder unverschuldeten Erniedrigung, in ihren Lebensmühen und in ihrem Unglück oft eine Entschuldigung, wohl gar ein Recht, eine Befugniß, schlecht zu seyn.

Man sagt zwar: Noth lernt beten; aber das Gebet der Meisten, die nur in der Noth beten, ist lediglich auf Abhülfe ihrer irdischen Plagen, nicht auf Förderung des innern Heils, das allein der würdige Gegenstand des Gebets ist, gerichtet. Erfolgt die Erfüllung ihrer Bitte nicht, so meinen sie, einen Grund zu haben, um sich dem Teufel zuzuwenden, dessen Zöglinge, wie ihr irdischer Blick wähnt, sie glücklicher sehen, als die Guten.

Bald klagen sie nun den Himmel an, und daß über ihren Leben ein allgütiger Gott walte, läugnen sie wohl gar, weil es ihnen schlecht geht.

Vergebens weiset jede Secunde, die wenigstens einen Menschen begräbt, sie darauf hin, daß hier auf Erden Alles ein Ende nimmt, und daß dem Menschen die Genesung aus den irdischen Drangsalen nur durch festes Vertrauen zu seinem Arzte, nur durch beharrlichen Glauben an Gottes Allmacht und Güte zu Theil werden könne.

Wen Unglück und Zurücksetzung in irdischen Vortheilen zur Erniedrigung im Laster wendet, der schreitet eben so abwärts von dem Glück, dessen der göttliche Geist im Menschen fähig ist, als der beharrliche Glaube, den keine Züchtigung von seinem Herrn abwenden kann, nicht nur im Unglück geduldig und selbst fröhlich ist, sondern dadurch allein aus der Erniedrigung sich zur Erhöhung über den Tod erhebt.

## Görlitzer Getreide = Preis
den 7. Februar 1833.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Schfl. | Weizen | 1 Thlr. | 27 Sgr. | auch | 1 Thlr. | 20 Sgr. |
| — | Korn | 1 = | 7 = | — | 1 = | 2 = |
| — | Gerste | — = | 29 = | — | — = | 25 = |
| — | Hafer | — = | 19 = | — | — = | 15 = |

## Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Gläubiger des Mühlenmeisters Carl Friedrich Munsky ist die diesem zugehörige, zu Klein = Priebus unter Nr. 17 an der Neiße belegene, 2 Meilen von hier, ½ Stunde von Priebus und 3 Meilen von Sagan entfernte, aus einer Mahlmühle mit drei unterschlächtigen Mahlgängen, einer Schneidemühle, einer Hirse = und Loh = Stampfe bestehende, den Mahlzwang über

die Dorfschaften Klein = Priebus, Buchwalde, Podrosche und Werdeck ausübende, und mit Einschluß der Gebäude auf 4421 thlr. 11 sgr. 3 pf. gerichtlich abgeschätzte Erbpachtsmühle zum gerichtlichen Verkaufe gestellt und sind zur Abgabe der Gebote drei Termine auf den

17ten November d. J.,
16ten Januar, und
20sten März k. J.,

jedesmal Vormittags um 11 Uhr, an gewöhnlicher Gerichtsstelle im Amtsgebäude anberaumt worden. Wir laden zu diesem Termine, besonders dem letzten peremtorischen, zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Taxe zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Muskau, den 5ten September 1832.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

---

## Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der dem Johann Gottlieb Bräuer gehörigen, zu Radmeritz unter Nummer 68 gelegenen und auf 245 thlr. in Preuß. Cour. gerichtlich abgeschätzten Freihäuslernahrung ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf den 27sten April c. in dem Gerichtslokale zu Radmeritz, Nachmittags um 3 Uhr, angesetzt worden, zu welchem besitz = und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meist = und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, sofort erfolgen soll, und daß die Taxe in dem Gerichtskretscham zu Radmeritz eingesehen werden kann.

Görlitz, den 4ten Februar 1833.

Das Stift Joachimsteinsche Gerichts = Amt von Radmeritz.

---

## Bekanntmachung.

Daß, nach dem Herkommen, den fremden Töpfern, welche die hiesigen Jahrmärkte beziehen, der Verkauf ihrer Waaren im Einzelnen nur bis Donnerstags Abends, der Verkauf in Haufen aber nur bis Freitags Mittags 12 Uhr gestattet ist und hiernach der Verkehr geregelt werden wird, machen wir andurch dem Publikum bekannt.

Görlitz, am 2ten Februar 1833. Der Magistrat.

---

Die Unterzeichneten beabsichtigen die früher dem Herrn Major von Scharlach gehörige Besitzung in Keula, aus freier Hand, zu einem billigen Preise, Theilungshalber, zu verkaufen; selbige besteht aus einem Freihaus, vielen Stallungen und großem Garten mit vielen tragbaren Obstbäumen.

Muskau, den 9ten Februar 1833. Die Kruschwitzschen Erben.

---

Es soll das zur Gemeinde Berg bei Muskau gehörige Kruschwitzsche Freihaus nebst Scheune und Grasgarten, welcher beim Hause ist und in welchem sich etliche 30 Stück tragbare Obstbäume befinden, Theilungshalber sofort verkauft werden. Die Kaufbedingungen sind zu erfahren bei den Kruschwitzschen Erben zu Muskau.

---

Ein bedeutendes, in ganz gutem Zustande befindliches und sehr einträgliches ländliches Grundstück steht aus freier Hand zu verkaufen oder gegen ein anderes Grundstück zu vertauschen. Nähere Auskunft über diese höchst vortheilhafte Besitzung ertheilt die Expedition der oberlausitzer Fama.

---

Ein als Meisterstück verfertigter Schreibsecretair von Mahagoniholz steht bei mir aus freier Hand zum Verkauf.

Heinrich Bugwitz, Tischlermeister,
wohnhaft in der untern Langengasse Nr. 231.

---

Ein Expedient, welcher eine flüchtige, correcte und orthographisch richtige Hand schreibt und das Registraturgeschäft versteht, wünscht baldmöglichst unter den billigsten Bedingungen Beschäftigung in einer juristischen Expedition. Hierauf Achtende erfahren das Nähere in der Expedit. der oberlaus. Fama.

# Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Jena, den 4ten Februar.

Da von Seiten des Großherzoglichen Staatsministeriums für räthlich gehalten worden ist, die Untersuchung der hier vorgefallenen Excesse einem eigenen Commissar aufzutragen, so ist derselbe dermalen hier anwesend und das Militair zu seinem Schutze noch hier geblieben. Die Anwesenheit des Militairs hat alle weitere Excesse verhütet. Der Student Buchwald ist an den Folgen der ihm durch eine sogenannte Turnart beigebrachten Kopfwunde am 30sten Januar verstorben. Man vermuthet, daß man den Thäter entdecken wird, da der Erschlagene (der Sohn eines in Weimar lebenden Beamten höherer Classe) kein Raufbold und in die eigentliche Schlägerei nicht selbstthätig verwickelt gewesen seyn soll.

Paris, den 30sten Januar.

Ein Deputirter, der sehr eng mit den Ministern verbunden ist, hat uns die Versicherung gegeben, die Regierung habe so eben beschlossen, das Embargo auf die Holländischen Schiffe aufzuheben, und die in der Citadelle von Antwerpen gemachten Gefangenen sogleich freizulassen.

Den 31sten Januar.

Die Nachrichten, welche das Ministerium vorgestern aus Oporto erhalten hat, scheinen nicht günstig für die Sache Don Pedros zu lauten. Dieser Prinz soll anfangen, durch so viele fruchtlose Anstrengungen ermüdet zu werden, sich über die wenige Unterstützung, die ihm von Seiten des Londoner und Pariser Kabinets zu Theil werde, beklagen, und die Absicht an den Tag legen, sein Unternehmen aufzugeben.

Madrid, den 22sten Januar.

Die Minister-Conseils folgen mit reißender Schnelligkeit auf einander; sie scheinen nur Berathungen über den Aufruhr zu Leon zum Zweck zu haben, der bedeutender ist als man anfangs glaubte. An der Spitze dieser weit verzweigten Verschwörung soll der Bischof von Leon gestanden haben; mit ihm die ganze Geistlichkeit der Stadt. Hier ist es ruhig; doch man fürchtet es sey nur Scheinruhe. In der That sind die Partheien jeden Augenblick zum Aufruhr bereit, und die Regierung scheint, wie erstarrt vor Schrecken, keinen energischen Entschluß zu wagen. Was die Sorge der wahren Spanier noch vermehrt, ist, daß die Infanterie der Königl. Garde von der carlistischen Parthei gewonnen zu seyn scheint. Bei dem Infanten Carlos sollen häufige Versammlungen statt finden. Man verhaftet fortwährend viele Personen, doch die Carlisten sagen laut, die Haft werde nicht lange dauern. — Alles ist bereit und gespannt hier, und man erwartet mit Ungeduld neue Nachrichten. — So eben erfahre ich, daß eine Staffette diesen Morgen dem Minister des Innern die Nachricht gebracht haben soll, in Granada und andern Städten Andalusiens sey ebenfalls ein Aufruhr, ähnlich den in den nördlichen Provinzen, ausgebrochen.

Konstantinopel, den 8ten Januar.

Seit einigen Tagen hat sich die Angst gelegt, welche nach der ersten Kunde von der Niederlage des Großvesiers die Hauptstadt ergriffen hatte; man hofft jetzt auf dem Wege der Unterhandlungen den unglücklich begonnenen Krieg beilegen zu können, und man wird in dieser Hoffnung um so mehr bestärkt, als ein Staatsbote aus London die befriedigendsten Mittheilungen brachte. Die Pforte erhielt die Versicherung, das Englische Kabinet beherzige ihre bedrängte Lage sehr, und nehme keinen Anstand, seine Vermittlung zu ihren Gunsten eintreten zu lassen. Es war hohe Zeit, etwas Beruhigendes von London zu vernehmen, denn die von Russischer Seite angebotene Unterstützung dürfte wohl die augenblickliche Gefahr abgewendet, allein die endliche Beilegung des Streits sobald nicht bewirkt, und in mancher Beziehung dazu beigetragen haben, den Kampf zu verlängern und Mehemed Ali noch halsstarriger zu machen. Eine

zugleich von London ausgehende Intervention verspricht der Pforte einen bessern Erfolg, weil der bei Mehemed Ali vorherrschende kaufmännische Sinn die Ueberlegenheit Englands zur See vor Allem berücksichtigen und sich nachgiebig zeigen wird, so bald er sein Beginnen gegen den Sultan von England ernstlich gemißbilligt sieht. Aus diesem Grunde darf man hoffen, daß Ibrahim vorerst seine Operationen einstellen wird, da er durch den hiesigen Englischen Geschäftsträger von dem Vorhaben seiner Regierung, den Frieden zu ermitteln, benachrichtigt worden ist, und auch ein Russischer Kommissair in Begleitung von Abgeordneten des Sultans beauftragt ist, sich in sein Hauptquartier zu begeben, theils um einen Waffenstillstand zu begehren, theils um ihn mit den günstigen Gesinnungen bekannt zu machen, welche die Höfe von London, Petersburg und Wien unter den gegenwärtigen Umständen für den Sultan an den Tag legen. Denn auch der K. Oestr. Internuncius hat in Folge ihm zugekommener Instruktionen seine Bereitwilligkeit erklärt, für den Großherrn einzuschreiten und die friedliche Ausgleichung mit Mehemed Ali herbeiführen zu helfen. Der Sultan hat diesen Antrag freudig angenommen; und auf Anrathen der eben bezeichneten Höfe, den gegen Mehemed Ali ausgesprochenen Bann zurückzunehmen, auch dem Verlangen des Vicekönigs, mit Syrien belehnt zu werden, entsprechen zu wollen erklärt, sobald Mehemed Ali die Oberherrschaft der Pforte anerkannt und sich seinem rechtmäßigen Souverain wieder unterworfen haben werde. Es muß auffallen, daß das Französische Kabinet auf keine Weise bei Unterhandlungen mitwirken will, die für Frankreich von eben so großem Interesse seyn müssen, als für England, da die Franzosen im Besitze des größten Theils des Handels der Levante sind, und viele in Syrien ansäßige Französische Kaufleute schon den Druck der von Mehemed Ali daselbst eingeführten Handelsmonopole fühlen. Es müssen geheime Motive vorhanden seyn, welche das Pariser Cabinet eine an gänzliche Unthätigkeit grenzende Neutralität befolgen lassen. Einstweilen werden alle hier entbehrlichen Truppen nach Klein-Asien geschickt, und die letzten Kräfte aufgeboten, um die Aegyptier, falls sie vorrücken, und die Hauptstadt bedrohen wollten, abzuhalten. Es sollen 25,000 Mann Truppen gesammelt seyn, allein bis jetzt war man noch nicht so glücklich, einen Oberbefehlshaber zu finden.

Den 15ten Januar.

Der Großvesier Redschid Mehmed Pascha und die regulären Truppen entwickelten in der Schlacht bei Konieh die größte Tapferkeit. Die Niederlage der großherrlichen Truppen wird hauptsächlich dem Mangel an gehöriger Unterstützung von Seite der albanesischen Milizen und der Kavallerie zugeschrieben. Der Großvesier selbst gerieth in den Vorstädten von Konieh in die Gefangenschaft der Egyptier. Der Verlust an Todten war auf beiden Seiten sehr bedeutend. Die Ueberreste des Ottomanischen Heeres sind nun in Akschehr, Kutahia, Brussa und Nicomedien zerstreut, und obgleich bereits Reuf Pascha mit dem Oberbefehl der Truppen beauftragt ist, so hegt man doch allgemein die Ueberzeugung, daß er bei dem Zustande der Auflösung, worin sich die Armee befindet, der es an Gewehren, Munition und Lebensmitteln fehlt, nicht im Stande seyn werde, etwas gegen die Egyptier zu unternehmen. Uebrigens hat auch Ibrahim in der Schlacht vom 21sten Dez. so beträchtliche Verluste erlitten, daß seitdem in seinen Operationen ein Stillstand eingetreten ist.

Der Sultan hatte auf die Nachricht von der letzten Niederlage — an jeder Selbsthülfe verzweifelnd — bereits den Entschluß gefaßt, sich ganz in die Arme Rußlands zu werfen, und von dieser Macht die Rettung der Hauptstadt und seines Thrones, so wie die Erwirkung eines annehmbaren Friedens mit Mehemed Ali zu erwarten.

Diesen Plan durchschauten aber die übrigen Gesandten in Konstantinopel zeitig genug, um dahin zu arbeiten, daß bei einer Vermittelung nicht die Sprache Rußlands allein, sondern auch die ihrer Regierungen gehört werde. Ihren vereinten Bemühungen gelang es sofort, den Sultan zu bestimmen, nebenbei auch Frankreichs und Englands Vermittelung anzusprechen, worauf die Gesandtschaften dieser beiden Staaten, vorzüglich unterstützt von den übrigen, alsbald Anstalten trafen, mit Ibrahim Pascha in Communikation zu treten. Ihr Eifer war von dem glücklichsten Erfolge für die Pforte gekrönt, indem sich Ibrahim Pascha durch sie bewegen ließ, auf die Basis, daß der gegen ihn und seinen Vater ausgesprochene Bannfluch vom Sultan zurückgenommen werde, und seine Investitur mit dem Paschalik von Syrien genehmigt seye, einen Waffenstillstand abzuschließen und seinen Marsch, so wie die Feindseligkeiten, sogleich einzustellen. Somit wäre denn die augenblickliche Gefahr beseitigt. Die nähern Bedingungen des Waffenstillstandes sind aber nicht bekannt.

Wien, den 3ten Februar.

Der Courierwechsel ist sehr lebhaft; ein Franz. Courier ist am 28sten Jan. von Paris hier durch nach Constantinopel geeilt, ein Russischer nach Petersburg und ein Oestreichischer nach London abgegangen. Man sagt, Frankreich wolle nun auch in den Orientalischen Angelegenheiten interveniren, und sich England anschließen; das Franz. Cabinet dürfte aber nun mit seinem Antrage zu spät kommen, weil man allgemein überzeugt ist, daß Mehemed Ali sich ohne fernere Weiterungen mit dem Sultan verständigen wird.

## Vermischte Nachrichten.

Die Kirche zu Krischa, Görlitzer Kreises, empfing von einem Anhänger, der nicht genannt seyn will, eine roth tuchene Canzelbekleidung mit silbernen Frangen, und die Gemeinde gab ein freiwilliges Opfer von 6 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. zur Anschaffung einer schwarzen Canzelbekleidung, wozu auch die nach Krischa sich haltende sächsische Gemeinde Neu-Cunnerwitz beigetragen hat.

Der Damastfabrikant Ernst Schiffner in Neu-Schönau bei Zittau, dem bei der letzten Preisvertheilung die große silberne Preismedaille zugetheilt wurde, hatte dem König von Schweden, Carl Johann, durch die schwedische Gesandtschaft in Berlin das meisterhaft gearbeitete Damasttuch, welches auch in der Leipziger Industrie-Ausstellung während der Ostermesse 1832 verdiente Anerkennung fand, mit der sinnreichen Allegorie auf Gustav Adolphs Tod bei Lützen zugeschickt. Durch jene Gesandtschaft wurde ihm vor Kurzem nicht nur die Zufriedenheit des Königs von Schweden mit dieser sinnreichen Huldigung, die ein Sachse dem großen Glaubenshelden darbrachte, zugleich mit einer Summe in Gold, zugesandt, sondern auch in einem schönen Etui die silberne Denkmünze, welche nach Byström's Angabe in Stockholm auf die 200jährige Todtenfeier Gustav Adolphs und die Schlacht bei Lützen geprägt wurde. Die Vorderseite zeigt das sprechende, sehr edle Bildniß in Profil mit dem Lorbeerkranz und im Feldherrncostüm, mit der Umschrift: **Gustavo Adolpho S. G. V. Regi die VI. Nov. MDCCCXXXII.** Auf der Rückseite das allegorische Bild der Klugheit, welche dem christlichen Glauben zum Bunde die Hand reicht, zwei in antiker Frauentracht mit dem Spiegel und dem Kreuze bezeichnete edle Figuren, mit der einfachen Umschrift: pepigit nobis haec foedera victor (Diese Bündnisse schloß mit uns der Sieger).

Am 31sten Januar hatte der Dienstknecht und Landwehrmann Wende aus Steinbach, Rothenburger Kreises, das Unglück, von einem mit Holz beladenen umstürzenden Wagen dergestalt an die

Brust geschlagen und an einen Baum geworfen zu werden, daß er auf der Stelle seinen Tod fand.

---

## Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. Mstr. Christ. Sam. Bergmann, B. und Tuchmach. allh., und Frn. Louise Juliane geb. Fehler, Tochter, geb. den 17. Jan., get. den 3. Febr. Clara Auguste Minna. — Mstr. Nathanael Heinr. Thorer, B. und Kürschner allh., und Frn. Christ. Frieder. geb. Neumann, Sohn, geb. den 24. Jan., get. den 3. Febr. Gustav Heinrich. — Mstr. Carl Benj. Späthlich, B., Gürtler und Broncearbeiter allh., und Frn. Charl. Ernest. geb. Stirius, Tochter, geb. den 17. Jan., get. den 3. Febr. Bertha Ernestine. — Mstr. Joh. Samuel Brückner, gewes. B. und Tuchmach. in Goldberg, und Frn. Christ. Beate geb. Wiener, Tochter, geb. den 24. Jan., get. den 3. Febr. Henriette Auguste. — Mstr. Adam Lorenz Roder, B., Roth- und Lohgerber allh., und Frn. Christ. Carol. geb. Ribisch, Sohn, geb. den 1. Febr., get. den 5. Febr. Carl Julius. — Joh. Gottl. Opitz, Hälterpachter allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Trillmich, Sohn, geb. den 19. Jan., get. den 6. Febr. Johann Gottlob Ferdinand. — Mstr. Joh. Georg Deutschmann, B. und Schuhmach. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Schneider, Sohn, geb. den 3. Febr., get. den 8. Febr. Emil Theodor. — Hrn. Sam. Wilh. Schulze, brauberecht. B., Zeug- und Leinweber allh., und Frn. Charl. Jul. geb. Richter, Tochter, todtgeb. den 4. Febr. — Frau Joh. Ros. verwittw. Lucke geb. Sonntag einen unehel. Sohn, geb. den 27. Jan., get. den 3. Febr. Franz Heinrich Louis.

Getraut. Heinr. Friedr. Ernst Stolle, Hausbesitz. allh., und Igfr. Christ. Doroth. geb. Herkt, Joh. Gottfr. Herkts, Gärtners in Mühlbock, ehel. älteste Tochter, getr. den 28. Jan. — Joh. Gottf. Eisler, z. Z. in herrschaftl. Diensten allh., und Igfr. Anne Ros. geb. Kieslich, Andreas Kieslichs, Bauers zu Ober-Rengersdorf, ehel. zweite Tochter zweiter Ehe, getr. den 28. Jan. — Hr. Carl Gottlob Günther, Königl. Pr. Unteroffizier vom Stamme des 1sten Bataillon (Görlitzer) 3ten Garde-Landwehr-Regiments, und Igfr. Henriette Louise geb. Ender, Mstr. Abrah. Leberecht Enders, B. und Tuchmach. allh., ehel. jüngste Tochter, getr. den 4. Feb. — Friedr. Ernst Reimann, Nagelschmidtges. allh., und Joh. Christ. geb. Kleinert, weil. Joh. Traug. Kleinerts, Tuchmacherges. allh., nachgel. ehel. dritte Tochter, getr. den 4. Febr. — Friedrich Aug. Schönfelder, Inwohn. in Nieder-Moys, und Christ. Helene geb. Sänger, weil. Elias Sängers, Gärtners in Lissa, ehel. älteste Tochter, getr. den 4. Febr. — Hr. August Seiler, Unteroffizier und Waldhornist bei der 2ten Compagnie der Königl. Pr. 1sten Schützenabtheilung allh., und Igfr. Henr. Wilhelm. geb. Iglau, weil. Mstr. Joh. Gottlob Iglaus, B. und Schuhmach. allh., ehel. einzige Tochter, getr. den 6. Febr. in Deutschossig.

Gestorben. Hr. Friedrich Ferdin. Klare, B. und pension. Stadtzoll-Bereiter allh., gest. den 30. Jan., alt 78 J. 19 T. — Friedr. Aug. Schiffel, Schuhmacherges. allh., gest. den 24. Jan., alt 28 J. — Joh. Gottfried Junge, Tuchmacherges. allh., gest. den 29. Jan., alt 26 J. 1 M. 15 T. — Mstr. Joh. Carl Gottl. Rehbocks, B. und Klempners allh., und Frn. Amal. Auguste geb. Röder, Sohn, Carl Herrmann, gest. den 26. Jan., alt 5 J. 2 M. 5 T. — Joseph Anton Stöckardts, Tuchmacherges. allh., und weil. Frn. Eleonore Frieder. geb. Stuhldreher, Sohn, Anton Johann, gest. den 23. Jan., alt 4 J. 1 M. 11 T. — Mstr. Joh. Mich. Kahles, B., Fischers und Inwohn. allh., und Frn. Anne Rosine geb. Schrödter, Sohn, Christian Samuel, gest. den 24. Jan., alt 5 J. 10 T. — Mstr. Carl Gottfr. Prinz, B. und Tuchmach. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Köhler, Sohn, Ernst Julius, gest. den 29. Jan., alt 8 J. 18 T. — Carl Heinrich Lischkes, Inwohn. allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Stein, Sohn, Louis Heinrich, gest. den 29. Jan., alt 2 M. 21 T. — Hr. Leopold Hinze, Kunst- Lust- und Ziergärtner allh., gest. den 1. Febr., alt 73 J. 1 M. 28 T. — Joh. Emanuel Conrad, Tuchmacherges. allh., gest. den 5. Febr., alt 61 J. 11 M. 2 T. — Joh. Mar. geb. Reinsch unehel. Tochter, Maria Theresia, gest. den 2. Febr., alt 9 M. 13 T. — Heinr. Ernst Demmichs, Schneiderges. allh., und Amal. Aug. geb. Brix, unehel. Sohn, Heinrich August, gest. den 1. Febr., alt 1 M. 6 T.

---